

wenigsten fest, zum Theil entschieden mit. Einzelne österreichische Bahnen erzielten eine nennenswerthe Besserung. In leitenden Banken fanden lebhaftere Umsätze statt. Für fremde Renten bestand feste Tendenz. Renten bevorzugt. Bergwerke sehr still und beschränkt. In Kasibank waren Bahnen vorzugsweise weichend, Banken fest und in ziemlich gutem Verkehr, Bergwerke beschränkt. Industrien lebhafter gehandelt, deutsche Fonds anziehend, österreichische Privatitäten schwach.

Der Verein zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe (Berlin) erwägt die Reklamation um Aufnahme des folgenden:

Zwei öffentliche Körper, der Reichstag und der Stadtrat, beschäftigen sich gegenwärtig mit Lösung der Frage, wie eine Steuer auf die Umsätze des mobilen Kapitals zu gestalten sei. Die betreffenden Entscheidungen des Reichstages haben ihr Datum abgesehen, welches, wie man hört, noch dem engeren Rathe unterbreitet werden soll. Die Kommission des Reichstages wird wohl in den nächsten Tagen ihren Bericht erlassen, das Gleiche aber voraussichtlich sich vor Oftern mit der Frage nicht mehr beschäftigen. In öffentlichen Mitteilungen über die Verhandlungen des Reichstages sind gegeben worden, ein Urtheil über die Zweckmäßigkeit der durch die Presse gedachten Mitteilungen daher nicht zu erlangen ist, so wird der Verlauf der Reichstags- und zwar erst an der Hand des noch nicht vorliegenden Kommissionsberichts zu beurtheilen sein. Schon jetzt aber läßt sich erkennen, daß das umfangreiche und eingehende Material, welches zur Beurtheilung dieser Frage von Kreisen beigebracht worden ist, die wie die Reichstagsmitglieder der Kaufmannschaft, Handelskammern und frei aus Handel- und Gewerbebetriebe bestehende Vereine, als sachverständig im vollen Maße betrachtet werden müssen. Eindeutige auf die beschiedenen Körperschaften kaum gemacht hat. Der Beschäftigung dieses Materials steht festlich der Reichstag entgegen, daß die am meisten Sachverständigen, hier wie auch sonst, Interessenten sind, und nach einer in unseren gesetzgebenden Körperschaften herrschenden Idee ist auf das Urtheil von Interessenten nicht zu gehen. In dem man nicht das Rechte auf dem unbekanntem Gebiete zu finden, ist man, in Ermangelung eigener Sachkenntnis, viel eher geneigt, das Gegenstück von dem zu thun, was die interessierten Sachverständigen für richtig halten. Es würde nicht schwer fallen, für diese Behauptung die Belege in der neueren Gesetzgebung zu finden. Die bisher bekannten Beschlüsse der Kommission zeigen, daß auch bezüglich der Vorkenntnisse der Reichstagsmitglieder auf diesem Wege geführt werden soll. Bei Feststellung einer projektualen Besteuerung scheint beispielweise die Frage gestellt zu werden, in wieviel das Gewicht der Besteuerung betragen kann, und hierbei ist selbstverständlich auf das Gewicht der Interessenten nicht zu gehen; daß aber ein projektualer Steuer und ein fester, leicht verständlicher und vor allem leicht zu handhabender Betrag zwei absolut unvereinbare Dinge sind, dieser gewichtige Umstand scheint ganzlich übersehen zu werden. In der Kommission des Reichstages wie im Stadtrat müßte man sich ab, den Kommissionsrat, den Provinzialräthe zu schenken; Beschlüsse werden gemacht, welche den ungewissensten Beweis von der ungenügenden Kenntnis des tatsächlichen Geschäftszustandes liefern, die aber in vollen Ernst bis auf den Grund der Reichstagsmitglieder genau weiß, daß die Härte der mehrfachen Besteuerung ein und denselben Geschäftsbereich durch einen möglichen Höchstmaß zu mildern ist.

Die Zweckmäßigkeit der bisherigen Bemühungen darf die Kreise der Interessenten aber nicht abhalten, nach wie vor auf eine zweckmäßige Gestaltung des Gesetzes hinzuwirken und immer wieder die für eine solche maßgebenden Argumente vorzubringen. Denn wie allem Anscheine nach die verschiedenen Bestimmungen durch die einbringlichen Vorstellungen des Handels- und Gewerbebetriebe besprochen worden sind, den ursprünglichen Geschäftszustand aufzuheben, so muß die Möglichkeit nicht als ausgeschlossen betrachtet werden, daß die Mitglieder des Reichstages, welche bisher der Forderung der Herren Reichel u. Genossen gefolgt sind, einer besseren Erkenntnis des geschäftlichen Lebens und der Bedeutung, welche der Geldverkehr und das moderne Kreditwesen für die Volkswirtschaft erlangt haben, Raum geben werden.

Daher hat auch der Vorstand des Vereins zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe beschlossen, die Vereinsmitglieder zu einer Generalversammlung zu berufen und diese die Beschlüsse der Kommission des Reichstages zur Begutachtung zu unterbreiten. Da der Bericht noch nicht vorliegt, konnte ein bestimmter Termin für die Generalversammlung noch nicht in's Auge gefaßt werden. Derselbe wird aber voraussichtlich in der zweiten Hälfte des April stattfinden.

Auch in der Stadt der Vermunft, im nördlichen Königberg, finden fort und fort Dynamitbedrohungen statt. Obgleich man denselben anfänglich nur wenig Glauben schenkte, findet man sich doch jetzt veranlaßt, eine strenge Bewachung der öffentlichen Gebäude anzuordnen.

**Oesterreich-Ungarn.** Auf privatem Wege geht dem Berliner „Völkchen-Kurier“ die Schilderung eines aufregenden Antrittes zu, dessen Schauplatz das Abgeordnetenhaus am gestrigen Tage gewesen ist. Der Abg. Knapp warf nämlich der Regierung vor, sie wolle die Deutschen zu Geloten des Slaventhums machen, wie die Russen in Galizien es den Polen gegenüber seien. Bei diesen Worten erlitt der Pole Julian Gjeranski quer durch den Sitzungssaal auf den Redner zu, hob die Rechte empor und schrie in voller Aufregung: „Lassen Sie die Russen in Ruhe!“ Hierauf brach ein heilloses Stambul los, und es löstete große Wüthe, bis die Ruhe endlich wieder hergestellt war. Es scheint, daß die von den Staatsdichtern auf dem Agrarminister gestimmten Vorbereden diesseits der Leitha den Reich gewandt haben; jedenfalls zeigt der Zwischenfall, wozu es führt, wenn eine Opposition erst einmal angefangen hat, ihre eigenen herausfordernden Reizungen den Regeln des herkömmlichen parlamentarischen Brauches unterzuzustellen.

**Italien.** Das Kabinet hat für seine Politik im Roten Meere sich der Deputatenmajorität glücklich versichert. Wegen die Mittheilungen des Herrn Mancini anzutreten, fand sich Niemand da wagen; der Geringe, welcher das Wort zu einer Anfrage über das Ergebnis der eingeleiteten politischen Aktion ergriff, Herr Cavallotti, wurde durch die Bemerkung des Ministers zum Schweigen gebracht, daß er die Beantwortung ablehnen müsse, weil er nicht in die Zukunft sehen könne. Der Sympathieausdruck des Ministers hingegen zu Gunsten der das Expeditionskorps bildenden Truppen schloß sich die Kammer auf das Rückhaltlose an.

**Belgien.** Die Deputiertenkammer hat einstimmig eine Dankadresse an den König zu richten beschlossen. Es heißt darin: „Die Kammer hat mit Befriedigung die Mittheilungen entgegengenommen, die ihr von der Regierung über die Generalakte der Berliner Kon-

ferenz gemacht worden sind. Das Land denkt ebenso. Der König hat diese afrikanische Welt erblickt, verfolgt und entwickelt mit Würde und Ausdauer. Die Gründung des Kongokongos wird in der Geschichte ein Abschnitt sein, sie ist als Friedenspfad begründet worden, weil sie der Industrie und dem Handel neue Auswege eröffnet; sie bezeugt einen großen Fortschritt zur allgemeinen Zivilisation. Wir wünschen dem Könige Glück zu diesem wichtigen Erfolge und als Belgier sind wir stolz auf die feierliche Jubilation, welche die Mächte dem weitblickenden und fortschreitenden Gedanken unseres Souverains darzubringen haben.“

**Rußland.** Der vor einiger Zeit nach London gefandte russische Unterhändler Lessar, welcher die Aufgabe hatte, dem Kabinet von St. James Ausstellungen über die eigentliche Tragweite der russischen Forderungen, betreffs der afghanischen Grenzregulierung zu geben, hat sich dem Londoner Korrespondenten der „Kön. Ztg.“ gegenüber zu Mittheilungen herbeigelassen, die sehr bestimmt der Verwirklichung entgegenstehen, als ob es sich in Wirklichkeit um einen Einfall in Indien und den schließlichen Zugang zum Meere handle oder auch nur handeln könne. Rußland bedürfe an seiner mittelasiatischen Südgrenze der Ruhe und Ordnung und müsse deshalb die dort hausenden räuberischen Turkmenenstämme zur Unterwerfung bringen.

**Türkei.** Aus Konstantinopel gehen der „Polit. Korresp.“ bis zum 9. laufenden Monats reichende Berichte über die Lage in Albanien zu, welche jede Befürchtung einer Ausbreitung der wüthenden Unruhen in jener türkischen Provinz nunmehr als beseitigt und eine friedliche Beilegung derselben als höchst wahrscheinlich erscheinen lassen.

**Chemie, den 20. März 1885.**

Das soeben ausgegebene Programm des hiesigen Realgymnasiums enthält zunächst eine lateinische Abhandlung („De provocatione collectiva qua Demosthenes nomine fertur origine“) von Herrn Oberlehrer Dr. Paul Wöhe. In derselben vertritt der Verfasser im Gegensatz zu mehreren neueren Gelehrten mit Entschiedenheit die Ansicht, daß wie in einer aus dem Alterthum unter Demosthenes' Namen überlieferten Sammlung von 16 Eingängen (Proventionen) zu Staatsreden echt dem ophiensischen Gut beizugehen. Er findet diese seine Ansicht begründet in der völligen Uebereinstimmung zwischen der Proventionssammlung und den echten Reden des Demosthenes hinsichtlich größerer Partien und einzelner Sätze, in Bezug auf Redensarten und bestimmte Wörter — hier giebt der Verfasser gewissermaßen ein specimen eines fünfjüngigen Lexicon Demosthenicum —, in Bezug auf Redensarten und Beobachtung gewisser demosthenischer Redensarten wie Vermeidung des Hiat, der Häufung von 3 und mehr kurzen Silben u. s. w. Nach Angabe weiterer für die Echtheit der fraglichen Proventionssammlung zugehöriger Gründe wird ihre Entstehung in die Zeit vor 349 v. Chr. verlegt. — Der wissenschaftlichen Abhandlung folgen die vom Rektor der Anstalt, Herrn Prof. Dr. Wähler, verfaßten Nachrichten vom verflochtenen Schuljahre. Aus ihnen heben wir Folgendes hervor. Das Lehrkollegium des Realgymnasiums besteht aus 24 Mitgliedern, die Zahl der Schüler beläuft sich gegenwärtig auf 324. Eine große Anzahl der letzteren, über 80, erhielt Unterstützungen theils durch Schulgeldzuschüsse, theils aus verschiedenen Stiftungen (der Theodor Fische, Metzger-, Bürgermeisters Müller-, Caspari-, Jubiläum- und Weyer-Stiftung). Die Bekräftigung der Anstalt haben weitere reiche Ausstattung gefunden durch Vermehrung der Lehrer- und Schüler-Bibliothek, sowie durch Anschaffungen für den Unterricht in Naturwissenschaften, Geographie, Freihandzeichnen und Gesang. In der Zusammenstellung über den in den einzelnen Klassen ertheilten Unterricht wird man die Aufzählung der Thesen für deutsche und fremdsprachliche Aufsätze in I A bis II A als neu bemerken. Im Nachtrag zum Schuljahre 1883/84 wird zunächst über die Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers, bei welcher Herr Oberlehrer Dr. König die Festrede hielt, sodann über die mit diesem Festakte verbundene Entlassung der Abiturienten berichtet. Es datirte sich bei dieser Gelegenheit vier derselben mit deutscher, französischer, englischer Rede und poetischem Abschlußgruß. — Einen wichtigen Abschnitt in der Entwicklung der Realhöfens bezieht das mit dem Beginn des Schuljahres 1884/85 in Kraft tretende neue Gesetz über die Realgymnasien. Bei der am 21. April 1884 abgehaltenen Aufnahmeprüfung wurden 69 neue Schüler aufgenommen, während 74 Aufnahme gesucht hatten. Den 23. April wurde der Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers feierlich begangen. Der Festredner war Herr Oberl. Prof. Dr. Wähler. Er sprach über unsere Kenntnis von der Beschaffenheit der Himmelskörper. Bei der Sedanfeier rief Herr Oberl. Prof. Dr. Wähler in seiner Festrede den Helden der Kriegereignisse von 1870 bis 1871 ins Gedächtnis zurück. Am 26. November fand unter Leitung des Herrn Oberlehrers Wähler die gesungene Aufführung von Annetas „Vergangenheit“ und Händels „Halleuja“ statt. Mittwoch, den 4. Februar 1885, trat die Anstalt mit einem Schulfeste an die Öffentlichkeit; in der Mittelpunkt desselben bildete die Aufführung des französischen Lustspiels „L'Avocat Patelin“, welches die Herren Sprachlehrer Wölles und Oberlehrer Dr. Fehse mit Schülern der Oberklassen einübte. — Der Bestand des Lehrer-Kollegiums stand infolge einer Erweiterung, als mit dem Anfange des Schuljahres 1884/85 Herr Dr. Paul Wöhe als neuer Lehrer in dasselbe eintrat. Herr Oberlehrer Höller erlangte die Ständigkeit; Herr Oberlehrer Wöhne den Dokortitel. Die mündlichen öffentlichen Prüfungen und die feierliche Entlassung der Abiturienten, wozu im Namen des Lehrer-Kollegiums eingeladen wird, finden den 25. und 26. März, bez. den 27. März statt.

Es sei hiermit nochmals ganz besonders auf den morgen Sonnabend, Abends 8 Uhr im Saale des alten Schützenhauses hier vom „Verein Deutschland“ zur Kaiserfeier ange-

wertem Eifer bemüht, für die nöthige Remis zu sorgen, und erhebeten und befristeten füglich das Publikum. Die Festliche liegt wohl außer dem eigentlichen Rollenbereich der Fest. Später, doch gelang es ihr nicht, aber, in dieser jedenfalls nur ausfallende übernommenen Partie zu reüssieren. Herr Wöhe ist entschieden wieder einmal durch den Wohlklang seines Organs bei dem Vortrag der schwachen Romane: „Ewig will ich Die gehören“

**Vermischtes.**  
— Tod auf der Bühne. Der Hofkapellmeister F. W. Keller in Schwere ist am 15. d. während der Vorstellung von Schillers „Die Braut von Messina“ auf offener Scene vom Schlag gerührt worden. Der Künstler, welcher den Chorführer des älteren Chores gab, hatte eben vor der Leiche von Wagners die letzte Forderung gesprochen und die Wieder seines Dramas mit Wöhe bedroht, als er zusammenbrach und auch sofort verschied. Am Publikum wurde Anfangs von dem Beschaffen des Todes nichts gemerkt. Die Vorstellung wurde abgebrochen. Friedrich Keller war ein Stroh für den Hofkapellmeister-Familie Döblich-Keller, seine Gattin ist die bekannte Sängerin Keller-Franzen in Hannover.

Die Redaktion der in Heidelberg erscheinenden „Deutschen Studentenzeitung“ hatte für Gedächtnis, die sich als allgemeine deutsche Studentenlieder eignen, eine Preisbewerbung ausgeschrieben. Wir sind in der erfreulichen Lage, auf besserer Weise mittheilen zu können, daß den ersten Preis merkwürdiger Weise eine Dame erhalten hat, und zwar nicht, wie irrtümlich in Dresden, sondern deren jugendliche Tochter, Fräulein Schanz.

— Seit der Ermordung des Politikers Dr. Rumpff steht die Attentatsfurcht in Frankfurt in hoher Wähe. Die Schammannschaft ist um ein Viertel hundert eingekerkert und für das Polizeireviergebäude eine eigene Schammannschaft eingerichtet worden. Auch die Militärmänner sind verhaftet worden und bei dem am nächsten Sonntag im Palmengarten stattfindenden, zu Ehren von Kaisers Geburtstag arrangirten Festessen wird durch die Feuerwehre und

festen Familienabend hingewiesen. Das Fest verspricht auch diesmal ein recht anregendes und gemüthliches zu werden. Neben verschiedenen ausgezeichneten Solokräften hat auch der rühmlichst bekannte „Allgemeine Männergesangsverein“ seine Mitwirkung freudigst zugesagt.

— Stadt-Theater. Otto Schelper, der berühmte Bariton vom Stadt-Theater zu Leipzig, der „erste“ Trompeter, nicht allein, weil er ihn zuerst in Deutschland gesungen hat, sondern weil er auch der Bedeutendste in dieser Rolle im ganzen Reiche anerkannt ist, wird nächsten Sonntag als Werner im „Trompeter von Säckingen“ auftreten.

— Western, Donnerstag, Abend brannte ein Saal — wie man hört, der dritte — der Filiale der Aktienpinnerrei, früher Rees's Pinnerrei, an der Annaberger Chaussee Nr. 1, vollständig aus. Nach Verlauf einer vollen Stunde gelang es der angegriffensten Thätigkeit der ständigen Feuerwehr, des Brandes Herr zu werden.

— K. Von der General-Intendantz für Witterungsberichterstattung und Naturereignisse (Mittheilung für Berichterstattung) ist eine äußerst scharfe Verordnung ergangen, nach der es den Witterungsberichterstellern auf das Strengste untersagt ist, im Voraus Witterungsberichte zu schreiben und zu verbreiten. Die Kabinetseigenschaft, laut welcher zwischen den Herren Winter und Frühling ein freundschaftliches Uebereinkommen betr. der beiderseits erhobenen Ansprüche festgefunden haben sollte, hat sich nämlich als eitel Humbug erwiesen, denn die genannten beiden Herren thun im Gegentheil alles Mögliche, sich gegenseitig zu schädigen und versuchen durch die hieraus sich ergebende Unbeständigkeit des Wetters beim Publikum den Glauben zu erwecken, daß ein Jeder von ihnen der wirkliche Existenz Berechtigter sei, so daß man selbst an maßgebender Stelle im Zweifel ist, wer von den genannten beiden eigentlich mit Recht die Regie zu führen hat. Die ganz bedeutende Berichterstattung in der erwähnten Verwaltungsabtheilung hat auch in Handelskreisen schon böses Blut gemacht, indem infolge des geringen Uebereinkommens, einerseits eine enorme Bestellung auf Pelzmützen und Fälschungen für das fälschliche Vorderreiben und die Goldstücke und andererseits eine solche auf Mantelknöpfe und Strohhüte für Spitzbergen und das nördliche Sibirien hat verbreitet, werden müssen. Aus diesen Gründen und event. gleich wichtigen Erwägungen dürfen in Zukunft Witterungsberichte nur jedesmal für den bereits verflochtenen Tag geschrieben werden, damit im Publikum nicht ungeschickter Weise Hoffnungen geweckt oder Befürchtungen genährt werden, eine Maßregel, die in jedem Falle nur zu loben ist.

Wie verlautet, hat der Kirchenvorstand zu Ebersdorf bei Chemnitz für den nach Borna verlegten Herrn Sup. Spranger als Nachfolger Herrn Pastor Kühne in Langenwolmsdorf b. Stolpen gewählt. Herr Pastor Kühne geht der Ruf als eines tüchtigen Kantors voran und wird die Gemeinde Ebersdorf wieder einen abgelegenen Prediger, sowie einen bewährten und beliebten Seelenpfleger erhalten. Auch vielen Chemnitzern dürfte gen. Herr durch seinen hochinteressanten Vortrag, welchen derselbe kürzlich in einem Familienabend des Gustav-Adolf-Vereins gehalten, noch in freundlicher Erinnerung sein.

Dresden Am Sonnabend Abend ist der Steinpuder Barth in Hässlich, verheirathet und Vater von zwei Kindern, beim Nachhausegehen in der herrschenden Finsterniß vom Wege abgelenkt und in einen großen Steinbruch gestürzt. Leider hat er infolge dessen derartige Verletzungen, namentlich am Kopfe, erlitten, daß er sofort dem Tod gefunden haben muß. — Recht entsetzt muß jezt ein Auswanderer, der sich zur Zeit bei seiner Familie in Denben aufhält, wieder nach Amerika zurückkehren. Derselbe hat in der neuen Welt Glück und Wohlgehen gefunden und war eben herüber gekommen, um Frau und Kind nachzuziehen, doch weigert sich die Frau, ihre Heimath zu verlassen, so daß dem Mann weiter nichts übrig bleibt, als die für Frau und Kind mitgebrachten Vorräthe wieder zu verkaufen und die Weite über den Ocean allein zu machen.

Leipzig, 16. März. Die Insulaner-Viège hier, eine angelegene Gesellschaft zur Pflege des Humors, hat beschlossen, König Woll in Kamerun zu ihrem Ehrenmitglied zu ernennen und abends ihrem nammentlichen erlauchten überreichen Tungegenossen nebst einem geschmackvollen Diplom einen prächtigen, wie eitel Gold blühenden Helm, dessen Wölbung eine Miniatur-Kanone trägt, sowie einen zimmetrothen Königsmantel mit schwarzem, von Silberresten umsäumten Sammetrocken, alles von gebiegenem Stoffe und solidester Arbeit. Se. afrikanische Majestät wird in diesem, die deutschen Reichsfarben repräsentirenden Staatsgewande unzweifelhaft Freude machen und den blaffen Reich der übrigen Potentaten erwidern. Die gedachten Attribute der königlichen Würde werden mit der nächsten Dampfergelegenheit durch freundliche Vermittlung des Herrn Wermann an den Ort ihrer Bestimmung abgehen. Helm und Königsmantel waren am Sonntag und Montag in der Centralhalle der öffentlichen Besichtigung gegen ein geringes Eintrittsgeld zugänglich und nicht der Betrag dieser freiwilligen Spenden, die eine Summe von ca. 70 Mk. erreicht haben, der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger zu.

Pirna. Kaum haben die Blüthen des Eibthroms ein unglückliches Kind verschlungen, das habe selbst den Tod gesucht hatte, so ist schon wieder von einem derartigen Vorhaben zu berichten. Am Montag Abend verfuhr das Mädchen eines hiesigen Handarbeiters, das zu Oftern die Schale verließ, vom Kaufmannsplatze aus sich in der Höhe des Lebens zu nehmen, „um der Stiefmutter eine Schande die Pelzig eine Wache gestellt. Biel belacht wird eine Attentatsgefahr, die füglich dem am Kopfverletzungsanfall aufgelaufenen Paffen begegnet ist. Der Paffen marschirte vor dem Gefängnisse, in dem die Ueberkunft gefunden, auf und ab. Mächtig wurde er von hinten auf die Schultern gefaßt, und wurde vergeblich sich zu befreien. Er schrie aus Heißertrafen die Wache heraus. Dals über Kopf hielten untere draven Ertrunckendiger heraus, und waren nicht wenig erschaut, als sie einen großen weissen Dumb den Soldaten umfallen sahen. Eine Wache mochte man den Soldaten und löste ihn für einen Augenblick ab, damit er sich von seinem Felle und erlöste ihm Selbstmordtätigkeit des andern Wegens die ganze Seite von einem Lieberfall auf einen Paffen. Es mühte aber nicht lange, bis sich die Sache aufklärte.

— Ein Wundermädchen. Aus Babilin in Oberösterreich wird von einem „berühmten“ Mädchen berichtet. Dasselbe ist in Romanie Roman bei Lubritz zu Hause und läßt auf die polnische Landbevölkerung bereits eine große Anziehungskraft aus. Das betreffende Mädchen war seiner Zeit eine der schönsten Schönerinnen und hat weder lesen noch schreiben gelernt und giebt Aufschlüsse über „unersicht“, sagt viele Gebete auswendig hatte. Auch erzählt das „Wundermädchen“ des sterben in eine Art Verzückung und bleibt in diesem Zustande bis drei volle Tage regungslos, und bewußtlos liegen, ohne irgendwelche Nahrung zu sich zu nehmen, antwortet aber auf alle geistlichen Fragen. Natürlich findet das Volk darin ein „Wunder“, zu dem Angehörige Häheres zu erfahren. Die Familie des Mädchens macht dabei ein ganz gutes Geschäft; denn die „Wunder“ hinterlassen Geldgehälter, Regen u. dergl. Daß mit jenem Mädchen (sicher aber übernatürliche Dinge vorgehen, ist allerdings Thatsache; jedoch wäre es aber sehr wünschenswert, daß von kompetenter Seite der Bestimmung des Sachverhalts näher getreten würde.

— Besuch einer Witfrau. Weibergattin Nr. 22 wird eine Witfrau gesucht, zum Reigen der hiesigen von Herrn Paul Predheimet bewohnen zweiten Etage.

**Stadttheater.**

Oper.

Herr Kammerling Theodor Wachtel verabschiedete sich gestern Abend von dem Chemnitzer Publikum in der reizenden Kuberschen Spieloper „Fra Diavolo“, nachdem er am Dienstag noch als Rusul in den Hugenotten aufgetreten war und vor einem allerdings und bewunderlichen Weise nur mäßig besuchten Hause mit dieser Partie einen wirklich durchschlagenden Erfolg errang. Mit dem Frau Diavolo betrat er wieder den Boden desjenigen Theaters, dem er seinen eigenen Ruf verdankt, der Spieloper, und betätigte hierin wieder seine rechte und wahre Kunst. Die Durchführung der Partie des Tschelchen war wie aus einem Gufe, durchaus wohl und elegant im Aussehen, sowohl als Kadaver, wie als Räuber. Und dazu nun die Hauptrolle, dieser so innerlich schöne, deklamatorische Gesangs, dessen künstlerische Vollendung in der trefflich akzentirten, geschmackvollen und edlen Vortragweise, in der feinfühligsten Vertiefung von Höhe und Schattens spielt. So war z. B. die Romanze im 2. Akt, die gewöhnlich einen Erfolg nicht hat, in der Art und Weise, wie sie hier zur Geltung kam, ein wahres, bis ins Detail ausgearbeitetes Kunststück, das förmlich dasapoe verlangt wurde, und welchem Verlangen der Künstler in der liebenswürdigsten Weise entsprach. Den Stützpunkt des Abends bildete aber die große Arie im 3. Akt, die wir, offen gesagt, in dieser Rollenführung bislang noch nicht gehört. Offenlich läßt sich Herr Kammerling Wachtel durch den gegen das Vorjahr allerdings bedeutend zurückgegangenen pekuniären Erfolg seines Kunststücks ein Wiederkommen nicht verlieren. Alle Kunstfreunde würden ihn jedenfalls freudig begrüßen.

Die Vorstellung selbst gelang in recht befriedigender Weise und haben an dem Erfolg alle Mitwirkenden Anspruch. Was vorzüglich war das Engländerpaar vertreten durch Fel. Pfeiffer und Herrn Schwedenbil, welche beide durch die charakteristische Mißbegabe ihrer Rollen und hauptsächlich durch das flotte und schiere Zusammenwirken mit Herrn Wachtel eine Garantie für das Gelingen des Abends boten. Oben waren die Herren Steienh und Goremann als Banditen Deppo und Giacomo mit lobens-

wertem Eifer bemüht, für die nöthige Remis zu sorgen, und erhebeten und befristeten füglich das Publikum. Die Festliche liegt wohl außer dem eigentlichen Rollenbereich der Fest. Später, doch gelang es ihr nicht, aber, in dieser jedenfalls nur ausfallende übernommenen Partie zu reüssieren. Herr Wöhe ist entschieden wieder einmal durch den Wohlklang seines Organs bei dem Vortrag der schwachen Romane: „Ewig will ich Die gehören“

**Vermischtes.**  
— Tod auf der Bühne. Der Hofkapellmeister F. W. Keller in Schwere ist am 15. d. während der Vorstellung von Schillers „Die Braut von Messina“ auf offener Scene vom Schlag gerührt worden. Der Künstler, welcher den Chorführer des älteren Chores gab, hatte eben vor der Leiche von Wagners die letzte Forderung gesprochen und die Wieder seines Dramas mit Wöhe bedroht, als er zusammenbrach und auch sofort verschied. Am Publikum wurde Anfangs von dem Beschaffen des Todes nichts gemerkt. Die Vorstellung wurde abgebrochen. Friedrich Keller war ein Stroh für den Hofkapellmeister-Familie Döblich-Keller, seine Gattin ist die bekannte Sängerin Keller-Franzen in Hannover.

Die Redaktion der in Heidelberg erscheinenden „Deutschen Studentenzeitung“ hatte für Gedächtnis, die sich als allgemeine deutsche Studentenlieder eignen, eine Preisbewerbung ausgeschrieben. Wir sind in der erfreulichen Lage, auf besserer Weise mittheilen zu können, daß den ersten Preis merkwürdiger Weise eine Dame erhalten hat, und zwar nicht, wie irrtümlich in Dresden, sondern deren jugendliche Tochter, Fräulein Schanz.

— Seit der Ermordung des Politikers Dr. Rumpff steht die Attentatsfurcht in Frankfurt in hoher Wähe. Die Schammannschaft ist um ein Viertel hundert eingekerkert und für das Polizeireviergebäude eine eigene Schammannschaft eingerichtet worden. Auch die Militärmänner sind verhaftet worden und bei dem am nächsten Sonntag im Palmengarten stattfindenden, zu Ehren von Kaisers Geburtstag arrangirten Festessen wird durch die Feuerwehre und